

Das heutige Evangelium folgt im Neuen Testament unmittelbar auf die berühmten "Seligpreisungen der Bergpredigt". Dabei geht es bekanntlich um die Armen und Trauernden, die Gewaltlosen und Friedensstifter, es geht um solche, denen Jesus die Seligkeit verheißt.

"Selig seid ihr", steht in der letzten Seligpreisung. Und sofort darauf: "Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt." Angesprochen sind also dieselben Leute. Gemeint sind die, die wirklich und konsequent zur Nachfolge Jesu bereit sind, die ernsthaften Christ*innen aller Zeiten.

Salz und Licht sind dabei Bilder für ernsthaftes christliches Handeln. Manche biblischen Bilder sind heute erklärungsbedürftig, weil sie aus einer ganz anderen Zeit kommen. Salz und Licht jedoch sind noch genauso aktuell wie vor 2000 Jahren. Sicher erzeugen wir heute Licht anders als zu Zeiten Jesu. Aber ohne Licht ist es im Jahre 2020 genauso dunkel wie im Jahre 0. Und wir mögen heute raffinierter kochen als damals. Aber ohne Salz schmeckt die Suppe immer noch genauso fad. Ein schönes Beispiel für die Zeitlosigkeit der Botschaft von Jesus!

Was können wir nun für unser heutiges Christsein gerade von diesen beiden Bildern lernen? Mir fallen 3 Punkte ein:

Erstens ist interessant, daß sowohl Salz als auch Licht schon in kleinsten Dosen sehr wirksam ist. Eine Prise Salz verändert den Geschmack eines ganzen Essens. Und das Licht einer einzigen Kerze erhellt einen ganzen dunklen Raum. Genauso verhält es sich mit der Botschaft des Evangeliums.

Jesus vergleicht das Reich Gottes auffällig oft mit kleinen Dingen, etwa einem Senfkorn oder einem Brocken Sauerteig. Er sagt: "Wo 2 oder 3 in meinem Namen beisammen sind"- nicht "wo 200 oder 300..." Er spricht von seinen Anhängern ausdrücklich von einer "kleinen Herde". Aber gerade zu dieser kleinen Herde sagt er: "I h r seid das Salz der Erde, I h r seid das Licht der Welt". Gerade I h r seid die, die Großes bewirken können. Übrigens sagt Jesus nicht: "Ihr s o l l t Salz und Licht sein", sondern ihr s e i d es aufgrund der Zugehörigkeit zu Christus.

Und so war es dann auch. Die Christengemeinden des Anfangs waren kleine Minderheiten im riesigen römischen Reich. Aber sie haben Großes bewirkt und wuchsen schnell zu einer Weltreligion heran.

Heute scheint es wieder zurück zu gehen. Zwar nicht im Weltmaßstab, da wächst die Zahl der Christ*innen auch heute noch. Aber hierzulande schrumpft die Kirche offenbar wieder zu einer Minderheit. Ob sie damit nicht sogar näher dran ist an der Botschaft von Jesus?

Jedenfalls können die Bilder von Salz und Licht auch heute uns Mut machen, wie sie anfangs den frühen Christen Mut gemacht haben. Aktive Christ*innen können auch als Minderheit eine Gesellschaft prägen. "Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Schritte tun, werden sie das Gesicht der Welt verändern", heißt es in einem Lied.

Zweitens ist die Wirkweise von Salz und Licht aufschlußreich. Salz gibt Würze und Geschmack, es prägt eine Speise. Licht macht hell, es gibt Orientierung und Sicherheit. Genauso hat der christliche Glaube unserer Gesellschaft Prägung und Orientierung gegeben, sozusagen ihren "Geschmack" und ihr "Licht". Unsere Kultur hier im Westen ist auf dem Christentum aufgebaut. Wir sind umgeben von christlichen Spuren.

Vielen Leuten ist leider garnicht mehr bewußt, sie sehr sie täglich von christlichen Einflüssen profitieren. Diese kommen uns eben so selbstverständlich vor wie das aufgelöste Salz in einer leckeren Suppe, das man zwar schmeckt, aber nicht mehr sieht.

Umso mehr sollten wir Christ*innen auch als Minderheit unseren Glauben in der Öffentlichkeit ins rechte Licht rücken, ihn nicht "unter den Scheffel stellen", sondern "auf den Leuchter". Ob eine Gesellschaft auf Dauer christlich bleibt, hängt auch davon ab, wieviele Christen sie weiterhin christlich beeinflussen.

Und schließlich drittens darf man nicht vergessen: Salz und Licht können auch unangenehm werden. Salz beißt manchmal oder es schützt vor Fäulnis und Zersetzung. Und wenn Licht in dunkle Ecken hineinleuchtet, können sehr häßliche Sachen zum Vorschein kommen. Auch diese Eigenschaften gehören zum christlichen Wirken in der Welt.

Zuweilen müssen Christ*innen in Opposition gehen. Manchmal müssen sie Salz in Wunden streuen, wo etwas faul ist. Oder sie müssen Dinge ans Licht bringen, die man unter dunkle Teppiche gekehrt hat.

Aber ist heute genug zu spüren von diesem kritischen Geist unseres Glaubens? Entwicklungen, die unserem Glauben widersprechen und kaum mit ihm vereinbar sind, gibt es wahrhaft genug.

Aber gibt es auch genügend Christ*innen, für die ihr Glauben nicht nur Zuckerguß für schöne Stunden und nicht nur Festbeleuchtung für feierliche Anlässe ist, sondern wirklich das "Salz der Erde" und das "Licht der Welt"?